Und alles ist nur ein Vorübergehen

Autor(en): **Bürgi, Gertrud**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **24 (1920-1921)**

Heft 4

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-661252>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der einzige Trost bei der für uns so ganz und gar unglücklich verlaufenen Entengeschichte war der, daß — wie er uns nachher bekannte — auch der Eduard nichts von dem knusprigen Braten gekriegt hat, den sein Vater mütterseelenallein mit Stumpf und Stiel aß.

Und alles ist nur ein Vorübergehn.

Und alles ist nur ein Vorübergehn,
 Still wie die Winde durch die Lande wehn:
 Das Blatt, das gierig sich am Aste hält,
 Und endlich zwischen staubige Gräser fällt.
 Die Frucht, gleich einer weichen Kinderwange,
 Will erdenwärts im dunklen Schicksalsdrange.
 Die stolze Wolke überm Bergesrand,
 Sie leuchtet, glüht und fällt verträumt aufs Land.
 Der Vogel, der den blauesten Raum durchfliegt,
 Sinkt müde, von dem Licht des Tags besiegt.
 Und du, mein Herz, was soll dein wildes Beben?
 Auch Glück ist nur ein kurz' Vorüberschweben.
 Auch Glück ist nur ein schwindendes Geschehn,
 Ein jähes, schönes Rosenblätterwehn.

Gertrud Bürgt, Zürich.

Ziel- und Maßhalten.

Von Dr. A. Zimmermann.

Die Gesundheit, lieber Leser, ist ein Gut, das gerade so sorgfältig wie irgend eine Vermögenssache verwaltet werden muß. Und zwar ist sie ein uns anvertrautes Gut, dem gegenüber daher auch die Verantwortlichkeit größer ist, ähnlich wie jene eines Bankiers oder Verwalters gegenüber ihnen anvertrauten Mündelgeldern.

Diese Verantwortlichkeit erstreckt sich auf drei Gebiete. Wir sind für unsere Gesundheit verantwortlich gegenüber uns selbst, gegenüber unserer Persönlichkeit als solcher — verantwortlich für sie im Hinblick auf unsere Angehörigen, unsere Familien, für die wir zu sorgen haben, und verantwortlich gegenüber — dem Staate, für dessen Wohlfahrt unsere Gesundheit als volkswirtschaftlicher Faktor, der Staatsvermögen darstellt, von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Was die Verantwortlichkeit der eigenen Persönlichkeit gegenüber anbetrifft, so ist sie eine durchaus ethische Forderung — eine Forderung der Selbstachtung und des Anstandes. Es ist Pflicht des Einzelnen, den ihm — sagen wir von Gott oder von der Natur geschenkten Körper, dieses feinste dynamische Kunstwerk, das auf der Welt existiert, so zu besorgen, und — die natürlichen Abnutzungen des Alters vorbehalten — in einem solchen Zustande zu erhalten, daß wir jederzeit und mit gutem Gewissen darüber Rechenschaft ablegen dürfen.

So wenig uns ein nachlässiger Mensch, der in Bezug auf seine Kleider